

OLESYA KHROMEYCHUK

ПАПКА
ДЛЯ ПАПЕРІВ

Ein Verlust

DIE GESCHICHTE EINES
GEFALLENEN UKRAINISCHEN
SOLDATEN, ERZÄHLT VON
SEINER SCHWESTER



Olesya Khromeychuk

**Ein Verlust:
Die Geschichte eines gefallenen ukrainischen Soldaten,
erzählt von seiner Schwester**

UKRAINIAN VOICES

Collected by Andreas Umland

- 25 *Vladislav Davidzon*
Jewish-Ukrainian Relations and the Birth of a Political
Nation
Selected Writings 2013-2021
With a foreword by Bernard-Henri Lévy
ISBN 978-3-8382-1509-9
- 26 *Serhy Yekelchyk*
The Ukrainian Historical Profession in Independent
Ukraine and the Diaspora
ISBN 978-3-8382-1695-9
- 27 *Ildi Eperjesi, Oleksandr Kachura*
Shreds of War
Fates from the Donbas Frontline 2014-2019
With a foreword by Olexiy Haran
ISBN 978-3-8382-1680-5
- 28 *Oleksandr Melnyk*
World War II as an Identity Project
Historicism, Legitimacy Contests, and the (Re-)Construction of
Political Communities in Ukraine, 1939–1946
With a foreword by David R. Marples
ISBN 978-3-8382-1704-8

The book series “Ukrainian Voices” publishes English- and German-language monographs, edited volumes, document collections, and anthologies of articles authored and composed by Ukrainian politicians, intellectuals, activists, officials, researchers, and diplomats. The series’ aim is to introduce Western and other audiences to Ukrainian explorations, deliberations and interpretations of historic and current, domestic, and international affairs. The purpose of these books is to make non-Ukrainian readers familiar with how some prominent Ukrainians approach, view and assess their country’s development and position in the world. The series was founded, and the volumes are collected by Andreas Umland, Dr. phil. (FU Berlin), Ph. D. (Cambridge), Associate Professor of Politics at the Kyiv-Mohyla Academy and an Analyst in the Stockholm Centre for Eastern European Studies at the Swedish Institute of International Affairs.

Olesya Khromeychuk

**EIN VERLUST:
DIE GESCHICHTE EINES GEFALLENEN
UKRAINISCHEN SOLDATEN,
ERZÄHLT VON SEINER SCHWESTER**

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Cover-Illustration: © copyright 2021 Hanna Strizh

Illustrationen auf den Seiten 35, 57, 93, 97, 112, 132 © copyright 2021 Hanna Strizh

Aus dem Englischen übersetzt von Lily Sophie.

ISBN-13: 978-3-8382-7770-7

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2022

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Zum Gedenken an Wolodymyr Pawliw (1974-2017)

Inhalt

Danksagungen.....	9
Einleitung zur deutschen Ausgabe.....	11
Vorwort der Originalausgabe von 2021.....	15
Einführung.....	17
Theorie und Praxis des Krieges, Teil I.....	23
Ein Paar Stiefel, Teil I.....	28
Eine Hochzeit in Kriegszeiten.....	31
<i>Vertep</i>	33
Eine Facebook-Nachricht.....	36
Die Beerdigung, Teil I.....	40
Lenin.....	44
Die Beerdigung, Teil II.....	46
Nachruf.....	49
<i>Zauberer</i>	54
Die Beerdigung, Teil III.....	57
Fünfundzwanzig Aktenordner.....	64
Mascha.....	68
Ein Paar Stiefel, Teil II.....	76
Wolodja.....	79
Mama.....	83
<i>Ernte</i>	90
Diese Kurzgeschichte war so schwer zu schreiben.....	94
Theater des Krieges.....	98

Unwürdiger Schmerz.....	104
<i>Herz</i>	108
Theorie und Praxis des Krieges, Teil II.....	113
Der sicherste Ort in der Armee.....	118
Gemütliches Grab.....	125
Die Wohnung. Deine Wohnung.....	133
Was bleibt	137
<i>Frühling</i>	140
Ich kann nicht glauben, dass du tot bist: Ein Brief.....	143

Danksagungen

Es wäre mir lieber gewesen, ich hätte dieses Buch nicht schreiben müssen. Ich hätte lieber kein Thema gehabt, über das ich hätte schreiben können, ich hätte meinen Bruder lieber am Leben gehabt als mein Buch veröffentlicht. Aber da sich das Thema ergab, bin ich froh, dass ich meine Überlegungen zu Papier bringen konnte, nicht um sie in den Tiefen meiner Trauer zu versenken, sondern um meinen Kummer Zeile für Zeile zu lindern und dadurch mein schweres Herz ein wenig leichter zu machen. Allein hätte ich das nie geschafft.

Ich kann meiner Familie – meiner Mutter Olha, meinem Vater Yuriy und meinem Bruder Yura – gar nicht dankbar genug sein, dass sie mich nicht nur an diesen Geschichten teilhaben lassen, sondern mich auch aktiv dazu ermutigen, sie aufzuschreiben. Schließlich gehören diese Geschichten nicht mir allein; jeder von uns mag sie anders erzählen, aber sie sind ein gemeinsamer Familienbesitz. Ich danke meinem Lebensgefährten Uilleam Blacker, dass er in den dunkelsten Momenten meiner Trauer für mich da war, dass er sich jeden ersten Entwurf angehört und spätere Entwürfe dieses Textes aufmerksam und einfühlsam gelesen hat.

Die Schauspieler des Molodyi Teatr London, meine Theatertruppe – Lesja Liskewich, Lilija Romanishin, Irina Sandalowich, Uilleam Blacker, Olga Malchewska, Wolodymyr Glushak, Slavko Tsyhan und Fin Ross Russell – ermöglichten es mir, mein Trauma laut zu durchdenken, und schufen einen Raum, in dem ich aus meiner eigenen Geschichte heraustreten konnte, um sie mit etwas Abstand zu betrachten, wofür ich sehr dankbar bin. Sie schenkten mir auch ihre vertrauensvolle Freundschaft und ihren unerschütterlichen Sinn für Humor, selbst in Momenten, in denen Lachen unmöglich schien.

Ich bin gesegnet mit lieben Freunden, die ebenfalls Akademiker sind und die bereit waren, beim Lesen dieses Buches ihr Mitgefühl und ihr professionelles Urteil zu bekunden: Sasha Dovzhyk und Molly Flynn – vielen Dank! Eine Freundin, die diesen Krieg aus erster Hand erlebt hat – Maria Berlinska – gab mir

das Selbstvertrauen, darüber zu sprechen, obwohl ich das Glück hatte, ihn nicht selbst erlebt zu haben. Den vielen anderen Freunden und Kollegen, die mir geduldig zuhörten, wenn ich über den Krieg im Allgemeinen und meinen eigenen Verlust im Besonderen sprach, werde ich für immer dankbar sein, dass sie mir ihre Zeit, ihre Unterstützung und ihre Ideen angeboten haben.

Ich bin gerührt von den Befürwortungen, die für dieses Buch geschrieben wurden. Cynthia Enloe ist meine Heldin, wenn es darum geht, einen sensiblen Umgang mit den Erfahrungen des Einzelnen mit politischer Gewalt zu finden. Ich bin gerührt, wie aufrichtig sich Anna Reid um das Wohl der Ukraine kümmert. Rory Finnin ist seit Beginn meiner akademischen Laufbahn mein Mentor, Kollege und Freund. Die Unterstützung durch diese Menschen bedeutet mir mehr, als ich in Worte fassen kann. Ich bin Andrej Kurkow sehr dankbar, dass er das Vorwort zu diesem Buch beigesteuert hat.

Die von Hanna Strizh so kreativ gestalteten Illustrationen sprechen nicht nur in meinem Namen, wo mir die Worte fehlen, sondern erinnern auch auf unheimliche Weise an die Zeichnungen meines Bruders. Ich kann mich glücklich schätzen, mit einer Künstlerin zusammengearbeitet zu haben, deren Talent ebenso groß ist wie ihre Sensibilität.

Drei der in diesem Band veröffentlichten Geschichten erschienen bereits in früheren Fassungen: „Army Boots“ wurde von *Krytyka* veröffentlicht, „A Ukrainian Obituary“ und „On the Edge of a European War, Who Gets to Defend the State“ wurden von *Open Democracy* veröffentlicht. Ich danke den Herausgebern Oleh Kotsyuba und Tom Rowley, dass sie mir den Mut gegeben haben, diese Texte Lesern nahezubringen. Andreas Umland danke ich für seine Bereitschaft, dieses Manuskript zu übernehmen und ans Licht der Welt zu bringen.

Vor allem möchte ich all jenen danken, die die Reise meines Bruders durch den Krieg ein wenig erträglicher, ein wenig menschlicher gemacht haben. Mein Dank gilt allen, die die Erinnerung an die durch diesen Krieg ausgelöschten Leben wachhalten.

Einleitung zur deutschen Ausgabe

Dies ist ein europäischer Krieg, der im Osten der Ukraine begonnen hat. Das sagte mir mein Bruder, als er sich 2017 entschied, an die Front zurückzukehren. Kurz darauf wurde er im Kampf getötet.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat nicht am 24. Februar 2022 begonnen. Er begann im Jahr 2014 mit der Besetzung der Krim und von Teilen des Donbas. Der Grund, warum der Kreml ihn 2022 eskalieren konnte, war, dass Russland ungestraft gegen das Völkerrecht verstoßen und in einen souveränen Staat einmarschieren konnte. Die Welt reagierte mit wenig mehr als „tiefer Besorgnis“ auf die Aggressions- und Terrorkampagnen, die Russland acht Jahre lang in der Ukraine durchführte. Wladimir Putin fühlte sich dadurch ermutigt, dass der Westen so weitermachte wie bisher, und die Einnahmen aus Öl und Gas finanzierten nicht nur die Fortsetzung des Krieges, sondern auch seine Eskalation bis hin zu einer umfassenden Invasion.

Nach dem 24. Februar 2022 beherrschte die Ukraine die Schlagzeilen in den Medien auf der ganzen Welt. In den englischsprachigen Medien wurde die Schreibweise der ukrainischen Städte endlich korrekt wiedergegeben, wodurch das Land zumindest symbolisch aus der Umarmung des russischen Imperiums befreit wurde. Andere Sprachen, darunter auch das Deutsche, taten sich schwerer damit, ihre Haltung zur Ukraine zu dekolonisieren, und so nannten die Reporter Kyjiw selbst dann noch Kiew, als es von den Russen bombardiert wurde, was dem Schaden noch zusätzlich Beleidigung hinzufügte. Manch einer mag diese Aufmerksamkeit für die Wahl der Buchstaben, mit denen die Städte geschrieben werden, für kleinlich halten. Aber das ist es nicht. Es ist nur eines von unzähligen Beispielen dafür, dass die ukrainische Stimme zugunsten der russischen Stimme unterdrückt wird.

Erst als Putin nachweislich anfang, sein Schlimmstes zu unternehmen, um die Ukraine als Staat zu zerstören, wurde die Welt auf das größte Land in Europa aufmerksam. Erst als die durch die russischen Bomben vertriebenen Ukrainer begannen, die Städte

der EU zu überschwemmen, wurde der Welt klar, dass das Land, das sie für "klein" hielt, eine Bevölkerung von über 40 Millionen hat. Erst als die russischen Truppen begannen, Ukrainer in Kriegsverbrechen zu massakrieren, begann die Welt zu sehen, wie die „russische Welt“ wirklich aussah. Sie sah aus wie die Massengräber in Irpin und Bucha. Sie sah aus wie Mariupol, das durch russischen Beschuss dem Erdboden gleichgemacht wurde. Es bedurfte russischsprachiger Ukrainer, die sich mit nichts als blaugelben Fahnen vor russische Panzer stellten, damit die Welt verstand, dass Putins Lügen über die „geteilte Ukraine“ genau das waren – Lügen. Diese Lügen waren jahrelang von den Weltmedien verbreitet worden.

Jahrelang haben wir beim Gedenken an die Toten des Zweiten Weltkriegs auch "Nie wieder" gesagt. Aber was haben wir damit wirklich gemeint? Als mein Bruder getötet wurde, erinnerten sich die meisten Westeuropäer nicht einmal daran, dass im Osten Europas ein Krieg tobte. Stattdessen war die internationale Gemeinschaft mit der Zerstörung der russischen Opposition durch Putins Regime beschäftigt, während der Führer dieser Opposition die illegal besetzte Krim mit einem Sandwich verglich, das nicht hin- und hergereicht werden kann, und damit die Inbesitznahme ukrainischen Territoriums als einen zeitgenössischen „Anschluss“ akzeptierte. Vor allem die Deutschen konzentrierten sich auf ihre Schuld an Russlands Verlusten im Zweiten Weltkrieg und vergaßen dabei, dass "sowjetisch" nicht gleichbedeutend mit „russisch“ ist, und dass die Ukrainer während des Zweiten Weltkriegs unter der Besatzung durch die Nazis und die Sowjets zu leiden hatten.

Sieben Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Souveränität der Ukraine erneut von einem irredentistischen Staat, Russland, verweigert wurde, wurde der Aggressor weiterhin als Verbündeter und Opfer des Zweiten Weltkriegs wahrgenommen, und die Welt drückte weiterhin ein Auge zu angesichts seiner Aggressionen, sowohl in der Vergangenheit als auch heute. Das „Nie wieder“ schien nicht zu gelten, wenn es darum ging, den Krieg in der Ukraine zu verhindern.

Jahrelang haben die Ukrainer darum gebeten, ernst genommen zu werden, nicht als ein Gebiet in Russlands Einflussosphäre (erinnern sie sich, was das letzte Mal geschah, als Europa in Einflussosphären aufgeteilt wurde?), nicht nur als ein weiterer Teil eines „postsowjetischen“ Flecks (werden wir diese Region in drei Jahrzehnten immer noch als „postsowjetisch“ bezeichnen?) Die Ukrainer wollten als das wahrgenommen werden, was sie waren: Bürger einer souveränen, demokratischen, europäischen Nation mit einer komplexen Geschichte, einer vielfältigen Identität, einer etwas chaotischen Politik, aber einer klaren Vision von der Zukunft, in der es sich lohnt, für die Freiheit, das eigene Schicksal zu wählen, zu kämpfen und zu sterben.

Mein Bruder fiel an der Front zu einer Zeit, als die Welt lieber auf die russische Propaganda hörte und nicht riskierte, für die Freiheit einer Nation irgendwo im "postsowjetischen" Raum auf wirtschaftliche Annehmlichkeiten zu verzichten. Er war einer von 14.000 Todesopfern, die von vielen Westeuropäern unbemerkt blieben. Ich habe dieses Buch im Jahr 2021 geschrieben, um das Trauma meines eigenen Verlustes zu verarbeiten. Ich habe es auch geschrieben, um das Privileg zu nutzen, das mir das Leben in Westeuropa gegeben hat, um die Welt daran zu erinnern, dass unsere Freiheit genauso zerbrechlich ist wie die unserer europäischen Mitbürger in der Ukraine. Wenn wir den Ukrainern nicht helfen, für ihre Freiheit zu kämpfen, werden wir früher oder später auch dafür kämpfen müssen.

Ich habe der Warnung meines Bruders im Jahr 2017, kurz bevor er im Donbas getötet wurde, nicht viel Beachtung geschenkt. Heute, inmitten von Russlands allumfassendem Krieg in der Ukraine, denke ich jeden Tag daran. Dies ist wahrhaftig ein europäischer Krieg, der zufällig in der Ostukraine begann.

18. April 2022

